

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 30

Rubrik: Ich der Bundesweibel...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich der Bundesweibel...

Mein nächstes Ferienziel heißt China. Längst wäre ich gern ins Reich der Mitte gefahren, fesselte mich doch dieses Land, das unbestritten größer ist als unsere Schweiz, von Kindesbeinen an. Mit vielem daselbst bin ich vertraut, wovon der gute Nixon offensichtlich keine Ahnung hatte, bevor man es ihm, in Begleitung des chinesischen Verkehrsbureau gezeigt hat: Die große Mauer zum Beispiel oder das Tor des Himmels. Nun, das ist entschuldbar; ich habe schon oft sagen hören, die Sekundarschulbildung in Amerika sei nicht so gründlich wie bei uns im lieblichen Schweizerland.

Ueberdies habe ich meine Schulweisheit durch private Lektüre ergänzt, so daß ich gleichzeitig auf Marco Polos Spuren hätte wandern können wie auf den Schleichwegen des Doktors Fu, welcher zur Zeit des Boxeraufstandes weiße Helden, besonders deutscher Herkunft, mit raffinierten Mätern so lange folterte, bis sie dank ihrer Schlauheit und Ehrenfestigkeit den Endsieg davontrugen. Das stand in einem Heftli meiner Jugend.

Inzwischen dräutet bekanntlich schwarze Wolken über dem chinesischen Fremdenverkehr, und als unser Freund und Läppli Rasser sowie der stets rüstige alt Natio-

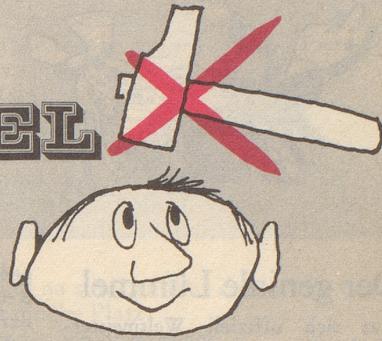
nalrat Dellberg freundschaftlich nach Peking geflogen sind, bekamen sie nach ihrer Heimkehr so viel Schimpf und Schande und Subversion zu hören, daß jedem vaterländisch gesinnten Schweizer die Lust verging, das Land meiner Träume, der Männerzöpfe und verkrüppelten Frauenfüße aus eigener Anschauung kennenzulernen. Aber letztere Erscheinungen sind längst überholt, wie auch das Image selber. Denn dieses China muß in kurzen Jahren phantastische Verwandlungen durchgemacht haben; es ist aus einer abstoßenden schwarzen Raupe zum munteren Falter erblüht, der jetzt von einer prominenten Blume nach der andern besucht wird. Wie war doch alles so garstig und gemein und blutig und feindschaftlich, wie uns die führenden Blätter unseres eigenen Vaterlandes anhand geistvoller Beiträge aus kennenden Federn versicherten! Und wie präsentierte sich dorten jetzt alles lieblich, laut den gleichen Quellen. Das hat alles der Präsident Nixon zustande gebracht. Er kam, lachte auf den Stockzähnen und siegte über Vorurteile und dergleichen. Und ihm folgten auf dem Fuße, unangefochten bis ins Mark, die Wägsten und Besten unseres Landes: Der Genfer Polizeidirektor Schmitt, ein forsch Herr, der seinerseits am liebsten in den hohen Bundesrat einzehen möchte, war ganz charmant. Dito der Direktor vom Luftamt mit Namen Guldmann. Er pries mit Sachlichkeit die Sauberkeit, die Ordnung, die Organisation und den schwarzen Cadillac, den man ihm in Peking zur Verfügung stellte; denn er ist Oberst im Dienst. Dank seiner Vermittlung wird vielleicht bald einmal unsere stolze Swissair den Pekinger Flughof mit dem Schweizerkreuz beeilen. Aber vorher begeben sich mit andern Luftvehikeln noch weitere Politiker, helvetische Funktionäre und sogar ein paar Journalisten nach dort, unter anderem der Direktor der Deutschenagentur, um, wie man vermutet, den Chinesen den Fernsatz zu verkaufen, den er hierzulande nicht abbringt. Warum soll ich, der Bundesweibel, zurückbleiben?



«... und doch wäre mir jetzt jede Television willkommen - auch eine manipulierte!»

RÄTSEL

für Fortgeschrittene



Professor Y. T. Radday in Haifa legt unseren Rätselkunden eine neue Aufgabe vor:

Palindrom

Ein Wort ist ein Palindrom, wenn es in beiden Richtungen gelesen werden kann, und ein perfektes, wenn es jedesmal dasselbe Wort ergibt.

Warnung

Er war vernarrt in ihr Gesicht,
Die Treue aber hielt sie nicht,
Betrog ihn mit tausend Finten.
Weil er sie hatte von vorne zu sehr,
Erschlug er damit sie von hinten.

Des Rätsels Lösung ist bis zum 12. August 1972 einzusenden. Bitte, keine Briefe senden, sondern Postkarten benutzen. Danke! Adresse wie üblich: Redaktion Nebelpalster, Abteilung Rätsel, 9400 Rorschach. Es werden wiederum zwanzig Buchpreise und ebensoviele Intelligenzurkunden verlost.

Der Entschachtl

Sämtlichen Redaktionen des Landes wird hiermit empfohlen, neben ihren andern hervorragenden Mitarbeitern auch einen Entschachtl anzustellen, der die Beiträge aus einandernehmen und lesbar wieder zusammensetzen sollte. Das gilt auch für die bekanntlich beste Zeitung der Erde.

Da liest man denn in einer Opernkritik:

«Zwar blieben ein paar geringfügige Unstimmigkeiten im Orchester festzustellen (vermutlich auf die geringe Zahl von Proben zurückzuführen, die dem illustren Dirigentengast konzediert wurden...)»

Das klassische Beispiel für solchen Stil ist und bleibt:

«Haben müssen können schwimmen die Hausierer zur Zeit von die Pfahlbauten?»

Aber dem Musikkritiker hätte der Entschachtl folgendermaßen die- nen können und müssen:

«Zwar blieben ein paar geringfügige Unstimmigkeiten im Orchester festzustellen (vermutlich auf die geringe Zahl von Proben zurückzuführen, die dem illustren Dirigentengast konzediert wurden...)»

Auch die Klammern, die den Fluss des Stils hemmen, wären besser durch Gedankenstriche ersetzt. Man müßte neben dem Entschachtl noch einen Klammernabschaffer engagieren. Nur Geburts- und Todesjahre gehören in Klammern.

n. o. s.

